



Rolf Maibach sieht glückliche Menschen in Haiti und ernsthafte in der Schweiz.



Das Forchdenkmal bot eine grandiose Kulisse in Küsnacht. Bilder: Reto Schneider

Einbrecher stiehlt Messer und Fleisch

THALWIL. Die Kantonspolizei Zürich hat in der Nacht auf Donnerstag in Thalwil einen Einbrecher nach kurzer Flucht verhaftet. Kurz vor 3 Uhr ging bei der Einsatzzentrale der Kantonspolizei die Meldung eines Liegenschaftsbesitzers ein, wonach dieser einen Einbruchalarm auf seinem Mobiltelefon angezeigt bekommen habe. Die alarmierten Kantonspolizisten stellten vor Ort ein aufgebrücktes Fenster fest.

Bei der weiteren Kontrolle des Hauses erkannten sie eine Person mit Rucksack, die gerade aus einem Fenster sprang. Der Mann rannte auf der Seestrasse Richtung Horgen davon, wie die Kantonspolizei mitteilt. Sofort wurde die Verfolgung zu Fuss aufgenommen. Nach kurzer Distanz konnte der Einbrecher angehalten und festgenommen werden.

Beim Diebesgut handelte es sich um einige Messer sowie ein Stück Fleisch. Die Ermittlungen zeigten, dass der 21-jährige Schweizer zudem zur Verhaftung ausgeschrieben ist. Der Dieb habe sich laut Mitteilung während der polizeilichen Befragung geständig gezeigt. (zsz)

Neue Homepage für Zumikon

ZUMIKON. Spätestens bis im Sommer 2014 soll die Gemeinde Zumikon eine neue Website haben. Die Homepage entspreche nicht mehr den aktuellen Standards, schreibt der Gemeinderat in einer Mitteilung. Bereits vor einigen Monaten habe er deshalb eine Arbeitsgruppe eingesetzt, welche die Vorarbeiten für die Auswahl eines geeigneten neuen Anbieters übernommen hätten. Der Gemeinderat habe sich nun für das Produkt der Innovative Web AG (i-web) entschieden. Es handle sich dabei um den prominentesten Anbieter von Internetseiten der öffentlichen Hand. Schweizweit arbeite das Unternehmen mit mehreren Hundert Gemeinden zusammen, im Kanton Zürich sind es laut Medienmitteilung knapp 80 Gemeinden. (zsz)

Der «Cheib» und die Mundartkultur

ERLENBACH. Theres Weber, die Rednerin an der Bundesfeier in Erlenbach, ging auf die Sprache und die Traditionen ein, welche die Eidgenossenschaft ausmachen. «Trachten, Jodeln, Musik – das ist eng verbunden mit der Schweiz.» Die SVP-Kantonsrätin und Präsidentin der Zürcher Landfrauen-Vereinigung wohnt in Uetikon, wo dieses Jahr keine 1.-August-Feier stattfand. Dies bedauerte sie und lobte Erlenbach für sein Engagement. Weber kenne Erlenbach nicht nur als Arbeitsort, sondern auch als eine Gemeinde mit einer lebendigen Chilbi. Diese scheint es ihr angetan zu haben: Die Erlenbacher Chilbi sei «vom Bahnhof bis zum See eine Festmeile mit einer guten Stimmung vom Anfang bis zum Ende». Möglich sei ein solches Fest nur dank den Vereinen. Sich in Vereinen zu engagieren, biete Erholung vom täglichen Stress. Es sei die beste Prävention vor einem Burn-out.



Theres Weber.

In ihrer Rede kam Theres Weber auch auf die Dialekte in der Schweiz zu sprechen. In den Schulen dürfe nur noch Standardsprache gesprochen werden. Dies führe dazu, dass der Dialekt verschwinde, sagte Weber. «Die beste Integration für Neuzuzüger wäre wohl, so rasch als möglich Dialekt zu verstehen und eventuell auch zu sprechen.» Stattdessen werde bei vielen Veranstaltungen oder bei Elternabenden Hochdeutsch gesprochen. Weber rief dazu auf, zum Dialekt zu stehen. Ein typisches Dialektwort sei «Cheib», sagte Weber. Das Wort töne zwar für viele böse, sei aber bei weitem nicht so gemeint. Sie ging auf all die Nuancen ein, welche das Wort ausmachen. Da gibt es den «armen Cheib», den «bösen Cheib», den «blöden Cheib»... (fsp)

Das Optimum für die Gesellschaft fordern

MÄNNEDORF. Die humanitäre Tradition der Schweiz sei in Gefahr, warnte die Männedörfler CVP-Nationalrätin Barbara Schmid-Federer das Publikum bei ihrer Festansprache auf dem Leue-Platz. Sie ist der Meinung, dass die hiesige politische Kultur in den letzten Jahren ärmer geworden ist. Bundesrätliche Vorlagen finden keine Mehrheiten im Parlament, politische Debatten verkommen öfter zu populistischen Schlagabtauschen. Gleichzeitig seien dringende Reformen von AHV oder IV nicht mehr mehrheitsfähig. «Das ist gefährlich, denn wir sind auf deren gesundes Bestehen angewiesen.» Männedörfers Botschaft für das ganze Land laute: «Nur mit konsensorientierter Zusammenarbeit aller politischen Kräfte lassen sich dauerhafte Sozialwerke schaffen.» Ohne politische Konkordanz wäre Männedorf Ende des 18. sowie Anfang und Mitte des 19. Jahrhunderts nicht zu seiner sozialen Vorreiterrolle gekommen. Damals herrschte im Dorf grosse Armut. Viele Gemeinden im Kanton Zürich vertrieben die Armen. Männedorf dagegen beschloss 1819 den Bau eines Armenhauses oder errichtete 1883 das Krankenasyll, das heutige Spital. «Richtig ist, wenn wir nicht für uns selbst das Maximum fordern, sondern das Optimum für die Gesellschaft.»

Die Nationalrätin appellierte an die Politiker, wieder Mut zu haben, sachlich nach Lösungen und Kompromissen zu suchen. Barbara Schmid-Federer ist zuversichtlich, dass die Nation die kommenden Probleme lösen kann – wenn das politische System nicht permanent durch unschweizerischen Populismus sabotiert wird. (bz)



Barbara Schmid-Federer.

Chruut und Rüebli in Zumikon

ZUMIKON. Marianne Hostettler, Leiterin des Sozialamtes, erinnerte ihre Zuhörer daran, dass es in der Schweiz Menschen gibt, die Hilfe und Unterstützung vom Staat benötigen: «Verheerend ist es, wenn Kinder von Armut betroffen sind. Wird ein Kind aus finanziellen Gründen sozial ausgeschlossen, weil es an Freizeitbeschäftigungen nicht teilhaben kann, wirkt sich das auf seine spätere Entwicklung negativ aus.» Das bedinge unter Umständen, dass Familien über etwas mehr als das blosse Existenzminimum verfügen müssten, damit sie einem Kind ein paar Fussballschuhe oder ein Klassenlager finanzieren könnten. In der Sozialhilfe gehe es nicht nur um Existenzsicherung, sondern um die Unterstützung zur Wiedererlangung der wirtschaftlichen und persönlichen Selbstständigkeit und damit zur sozialen Integration.

Eine Einwohnerin habe kürzlich geäußert, sie wünsche sich, dass «Chruut und Rüebli» sich in Zumikon wohl fühlten, erzählt Hostettler. Und damit ein Zusammenleben der verschiedensten Leute gemeint. Dazu gehörten auch die alten Menschen: «Unser Land ist auf das Miteinander und die unterschiedlichen Fähigkeiten und Kenntnisse von Jung und Alt angewiesen – es gibt keine Rüebli ohne Chruut, und Chruut ohne Rüebli ist auch nicht optimal.»

Marianne Hostettler wünsche sich ein Land, wo Menschen unterschiedlicher Herkunft einander respektvoll begegnen, schloss die Leiterin des Sozialamtes ihre Rede. «Menschen, die einander helfen und unterstützen, wenn es nötig ist. Und Menschen, die neugierig sind auf mitgebrachte Traditionen.» (rim)

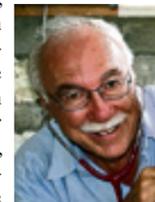


Marianne Hostettler.

Lernen von der Bescheidenheit

KÜSNACHT. Am Forch-Denkmal hat ein Mann die Festrede gehalten, der das soziale Gegenteil der Schweiz kennt: Haiti. Kinderarzt Rolf Maibach, «Schweizer des Jahres 2010», lebt, arbeitet und hilft dort seit 1996 am Hôpital Albert Schweitzer. «Haiti, ein heisses, mausarmes Land, in dem Millionen Menschen nicht wissen, wie sie heute und morgen sich und ihre Kinder ernähren können», stellte er seine Wahlheimat vor. Die Schweiz erscheine dagegen wie ein Paradies. Doch sehe er eher in Haiti glückliche Gesichter als hier. Etwa bei der jungen Frau, die beim Erdbeben von 2010 ein Bein, ihr Haus und die Hälfte ihrer Familie verloren hatte. «Sie lachte mich an und umarmte mich, weil sie jetzt mit ihrer Beinprothese wieder selbständig gehen konnte.» Die Schweizer könnten lernen von Menschen in einfachen und schwierigen Verhältnissen: Bescheidenheit und Zufriedenheit.

Maibach hat in Haiti gelernt, wie die Menschen in einem von Krisen und Katastrophen gebeutelten Land glücklich sein können. Es brauche dazu die Zusammenarbeit auf Augenhöhe, Respekt, Bescheidenheit, Entschlossenheit, Humor und Liebe zu den Mitmenschen. Daraus resultieren Ruhe und Gelassenheit sowie Zufriedenheit und Glücksgefühl. Maibach zitierte Albert Schweitzer: «Das Glück ist das Einzige, das sich verdoppelt, wenn man es teilt.» Das habe auch Küsnacht verstanden. Die Gemeinde hat sich nach dem furchtbaren Erdbeben vor drei Jahren mit einer Spende zugunsten des medizinischen Hilfswerks Hôpital Albert Schweitzer Haiti engagiert. Es darf sich als Schenker glücklich schätzen, weil es die Beschenkten glücklich macht. (zsz)



Rolf Maibach.

Wanderung dem Rhein entlang

STÄFA. Eine Tageswanderung der Pro Senectute Stäfa/Ürikon startet am Mittwoch, 7. August (Verschiebedatum Donnerstag, 8. August), in Diessenhofen. Nach einem Rundgang durch das mittelalterliche Städtchen geht es dem Rhein entlang zum Startkaffee in die Cafeteria des ehemaligen Benediktinerinnenklosters St. Katharinenthal. Nun führt der Weg immer im Wald und in Flussnähe bis zum Restaurant Paradies in Schlatt, dem Ziel der Mittagsrast. Bei der Abzweigung Bahnhof Langwiesen endet am Nachmittag der Rheinuferweg. Der Zug bringt die Wanderer nach Schaffhausen, mit dem Schiff geht es zurück nach Diessenhofen. (e)

Dauer der ganzen Wanderung rund 3 Stunden bei 90 Metern Steigung. Stäfa ab: 6.23 Uhr; Stäfa an: 18.37 Uhr. Anmeldung am Vortag von 8 bis 10 Uhr bei Edith Tenger, Tel. 044 9265361.

DIGITALBILDER – MINDESTENS 1 MB

Zusammen mit eingesandten Texten erreichen die Redaktion der «Zürichsee-Zeitung» häufig auch digitale Bilder per E-Mail. Für den Zeitungsdruck müssen solche Bilder gewissen Qualitätsstandards genügen. Das heisst, die Datenmenge eines Bildes sollte mindestens 1 MB betragen.

Die Bilder dürfen vor der elektronischen Übermittlung nicht komprimiert werden. Ebenso empfiehlt es sich, die Bilder un bearbeitet zu übermitteln (redaktion.staefa@zsz.ch). (zsz)